

AKTUELL



Endlich wieder fröhlich sein: Fünf Mütter und ihre Kinder toben über den grünen Deich bei Friedrichskoog

Lachen, spielen, reden: Therapie für kranke Mütter und ihre Kinder

# „Zusammen sind wir stärker als der Krebs!“

*Die Diagnose ist für die ganze Familie ein Schock: Mama hat Krebs! Vor allem bei den Kindern führt sie oft noch Jahre später zu Problemen. Eine Kur an der Nordsee hilft beim Verarbeiten und Vergessen*

**M**an rechnet mit vielem in dieser Klinik – aber nicht mit diesem Lachen! Fröhlich klingt es aus dem Gymnastikraum der „Klinik Nordseedeich“ in Friedrichskoog am nördlichsten Zipfel Deutschlands. Fünf Frauen und sechs Mädchen toben mit bunten Hüpfbällen, lassen sich auf den Boden plumpsen, kugeln übereinander und haben richtig Spaß. Genau so soll es sein. Mal wieder Leichtigkeit spüren. Die schweren Monate und die Zeit voller Angst vergessen.



In der „Klinik Nordseedeich“ werden das ganze Jahr über Kuren angeboten

Alle Frauen hier sind jung, die älteste gerade 43. Sie haben minderjährige Kinder. Und sie hatten Krebs. „Von einem Moment auf den nächsten ist nichts mehr wie es war“, erzählt Anja (41) aus Nürnberg. Bei einer Routineuntersuchung stellen die Ärzte einen Tumor in ihrem Darm fest. „Das war im Sommer 2010. Vier Tage später musste ich zur Operation ins

**Auch Anja (41) und ihre Töchter Lisa (10) und Emma (7) genießen die dreiwöchige Kur an der Nordsee**

Krankenhaus und im Anschluss ein halbes Jahr Chemotherapie machen“, sagt sie. „Ich hatte keine Ahnung, wie ich das mit zwei Kindern, einem Haus und voll berufstätigem Mann machen sollte.“ Die anderen Frauen nicken. Sie kennen diese Not – und genau deshalb ist die Zeit an der Nordsee eine so große Hilfe.

„Zusammen stark werden“ ist ein dreiwöchiges Kurangebot. Die Mütter und ihre Kinder bekommen eine Rund-um-Behandlung

– von Massagen über Sport bis zu Gesprächen mit Psychologen. Ins Leben gerufen hat diese Maßnahme Annette Rexrodt von Fircks (50). Mit 35 Jahren erkrankte die dreifache Mutter selbst an Brustkrebs. Heute leitet sie ihre



**Annette Rexrodt von Fircks wurde 2006 mit der GOLDENEN BILD der FRAU ausgezeichnet**

eigene Stiftung. Ihr erstes Projekt „gemeinsam gesund werden“ richtet sich an Mütter, die gerade ihre Brustkrebs-Behandlung beendet haben. „Zusammen stark werden“ spricht Frauen mit verschiedenen Krebserkrankungen an. Beide Maßnahmen werden von den Krankenkassen bezahlt. „So eine Krankheit ist nicht nur eine riesige Belastung für die Frauen, sondern auch für ihre Familien“, weiß Annette Rexrodt von Fircks. „Oft bekommen die Kinder erst später Probleme, leiden an Schlafstörungen, Verlustängsten.“

„Ich hatte solche Angst, dass Mama sterben muss“, sagt Naia (11) aus Möglingen bei Stuttgart. Ihre Mutter Angela





Das Lachen ist zurück:  
Carmen Kissling (44)  
mit Maurice (6) und  
Nathalie (10)

## Nathalie (10): Ich hatte solche Angst, dass Mama stirbt

Vor 15 Monaten gerät Nathalies Kinderwelt aus den Fugen: Mama hat Krebs! „Am Anfang habe ich schon geweint“, erzählt Nathalie. Die Kleine aus der Nähe von Göppingen weiß, was Krebs bedeuten kann: Ihre Tante starb daran. „Mama“, fragt sie, „musst du jetzt auch sterben?“ Für Carmen Kissling (44) ist das einer der allerschlimmsten Momente: „Ich hatte Brustkrebs, die böseste und am schnellsten wachsende Form. Ja, da denkt man an den Tod. Ich habe mir vorgestellt, was ich vielleicht nicht mehr erleben werde. Zum Beispiel die Konfirmation meiner Tochter...“ Carmen Kissling wird operiert, bekommt Chemo, Bestrahlung, Antikörper-Therapie, Antihormone. „Das volle Programm“, sagt sie. Trotzdem ist sie stark: „Wenn du Kinder hast, denkst du nur: Es muss weitergehen. Und es wird weitergehen.“ Wie sehr die Krankheit alle belastet, spürt sie aber jeden Tag. Als Nathalie total wütend nach Hause kommt zum Beispiel: Eine Freundin

hatte geweint, weil ihre Mutter sich nicht gut fühlte. „Was soll ich denn sagen“, schimpft Nathalie, „meine Mutter hat Krebs!“ Oder als Maurice, damals 5, hinfällt. „Mama, das tut doll weh. Ist das schlimmer als bei dir?“ Szenen, die Carmen Kissling nie vergessen wird. Sie versucht, alle Fragen der Kinder zu beantworten. „Ich konnte immer mit Mama reden, das fand ich gut“, sagt Nathalie. Aber oft ist die Last für das Mädchen einfach zu groß. Als ihre Mama die Familie ins Bad holt und ihnen zum ersten Mal die Glatze nach der Chemo zeigt, ist Nathalie schockiert. Da hilft kein Reden. Sie rennt weg, verzichtet sich in ihrem Zimmer. Carmen Kisslings Haare sind wieder gewachsen, das Schlimmste liegt hinter ihr. Für drei Wochen ist sie mit ihren Kindern an der Ostsee zur „gemeinsam gesund werden“-Kur. „Das tut uns unglaublich gut. Hier lernen wir wieder, wie schön das Leben sein kann.“ Am schönsten ist es für sie, wenn sie ihre Tochter wieder lachen hört. Unbeschwert.

(43) erkrankt im Oktober 2009 an Brustkrebs. Auch sie muss sofort operiert werden, bekommt eine Chemotherapie. „Zuerst habe ich Naia gar nichts gesagt. Aber natürlich hat sie gemerkt, dass etwas nicht stimmt.“ Schließlich erzählt sie ihrer Tochter von der Diagnose und schenkt ihr einen Waschbären aus Plüsch. „Den haben wir ‚PoMu‘ getauft – den ‚positiven Muttmachbär“, sagt Naia. „Er war bei mir, wenn Mama ins Krankenhaus musste.“

Anna Dreher (29) hört dem Mädchen aufmerksam zu. Sie ist Therapeutin beim Projekt: „Natürlich können wir so jungen Kindern nicht einfach sagen: Jetzt erzählt mal von euren Sorgen!“ Sie malt stattdessen mit ihnen, liest vor. „Wichtig ist, dass sie sich entspannen. Dann fangen sie an zu reden, und wir können herausfinden, wo die Kinder noch Probleme haben.“

Eines ist ganz wichtig bei „Zusammen stark werden“: Zeit für-



Während Therapeutin Anna (rechts) vorliest, können die Kinder entspannt Bilder malen oder einfach zuhören



Gespräche beim Kaffee: Die Mütter tauschen sich aus, Reporterin Kerstin Heuser (l.) hört ihnen zu



Spaß und ganz viel Nähe: Naia (11) und Mama Angela (43) im Gymnastikraum der Klinik

einander! „Zwischen Diagnose, Krankenhausaufenthalt und Chemotherapie geht bei vielen Patientinnen das Familiengefüge kaputt“, sagt Klinikleiterin Birgit Siegel (48). In den drei Wochen am Nordseedeich können sie wieder zueinanderfinden.

In der letzten Therapie-Sitzung schreiben die Mütter Briefe an sich selbst – und legen fest, wann die Klinik sie verschicken soll. Als Mahnung, wenn der Alltag sie wieder einholt. Fast immer erinnern sich die Frauen daran, das Wichtigste nicht zu vergessen: sich Zeit zu nehmen – für sich und ihre Familie. Gerade, weil sie erfahren mussten, wie zerbrechlich dieses Glück sein kann.

KERSTIN HEUSER

### Hier bekommen Krebs-Familien Hilfe:

- Annette Rexrodt von Fircks-Stiftung, Tel. 02102/52 85 49, [www.rvfs.de](http://www.rvfs.de)
- Projekt „Hilfen für Kinder krebskranker Eltern“, [www.verbundkinder-krebskranker-eltern.de](http://www.verbundkinder-krebskranker-eltern.de)
- Beratungsstelle Flüsterpost e.V. – Unterstützung für Kinder krebskranker Eltern, Tel. 06131/55 48-798, [www.kinder-krebskranker-eltern.de](http://www.kinder-krebskranker-eltern.de)
- „Hilfe für Kinder krebskranker Eltern e.V.“, Tel. 069/67 72 45 04, [www.hilfe-fuer-kinder-krebskranker-eltern.de](http://www.hilfe-fuer-kinder-krebskranker-eltern.de)

Fotos: A. Kirchhof (6), A. Friese, P. Piel